

Mitholz – Spurensuche in Szenen

Die Trogner Szenografin Karin Bucher hat Raumbilder zur Geschichte des Dorfes Mitholz geschaffen.

Charlotte Kehl



Bild: Charlotte Kehl

Karin Bucher erschuf elf berührende Raumbilder.

Die Szenografin Karin Bucher erzählt anhand von Raumbildern, die sie erschafft und bespielt, im Alpinen Museum Bern die Geschichte von Mitholz und seiner Zerstörung.

Oder besser gesagt: Mit den Menschen von Mitholz erforscht sie das Bergdorf und das Leben darin heute, in der Vergangenheit und in der möglichen Zukunft. Für dieses partizipative Projekt des Alpinen Museums in Bern erschuf Bucher elf berührende Raumbilder. Es entstand eine verdichtete Atmosphäre,

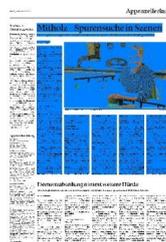
die das Befinden der Betroffenen greifbar, hörbar und sichtbar und uns betroffen macht. Die Ausstellung durchleuchtet den Begriff Heimat. Die Spurensuche bohrt sich auch in unser Erinnerungsvermögen, unsere Risikobereitschaft und fragt nach der Verantwortung: Was geht uns das an?

Eine Dürrenmatt'sche Geschichte

Vor gut einem Jahr sei sie von der Kuratorin des Museums, Barbara Keller, angefragt wor-

den, die geplante Ausstellung szenografisch zu konzipieren. «Ich musste nicht lange überlegen», erzählt die Trognerin. «Das mutet wie eine Dürrenmatt'sche Geschichte in den Schweizer Bergen an. Ich begann zu recherchieren. Wer die Wochenschaubilder aus dem Jahr 1947 anschaut, sieht schnell, das ist keine Naturkatastrophe, das erinnert an Krieg.»

Gemeinsam hätten sie über ein Konzept nachgedacht und schnell sei klar geworden: «Wir



alpines museum
alpine museum
museo alpino
museo alpin

möchten eine Ausstellung, die sich als Diskussionsplattform sieht.» Mit Beat Hächler, Leiter des Alpinen Museums, und Antoine Jaccoud, Drehbuchautor aus Lausanne, wurden Themenbereiche festgelegt. Bucher sagt: «Wir besitzen ja keine klassischen Ausstellungstücke, sondern haben eine Geschichte zu erzählen, die jetzt passiert. Wir wollen mit einer Perlenkette von Raumbildern einen dramaturgischen Bogen schaffen.»

Der schönste Sternenhimmel

Karin Bucher hat als Erstes ein Ausstellungsmodell erstellt: «Damit kann ich unsere Vorstellungen besser klarmachen. Wir fanden einen Modelleisenbahnliebhaber, der die Häuser im Modell nachbauen kann.» Das ergab das erste Raumbild – ein Relief der vermeintlichen Idylle im Bergdorf. Mitholz war schon immer ein Transitdorf im Berner Oberland. Hier bleibt man nicht, hier haben die Bedürfnisse des Landes Platz genommen, wie Munition lagern, Bomben entsorgen, ein Steinbruch, Verkehr auf Schiene und Strasse, dann auch noch die Neatröhre und deren Aushubdeponie. Die Menschen hier haben viele Naturkatastrophen erlebt; die Kander trat über die Ufer, Lawinen, Bergsturz (Bötschiwald).

Aber hier spürt man auch Lebensqualität, viel Platz um jedes Haus, die Natur vor der Haustür, Bienen summen und der Blausee lockt mit frischen Forellen. «Um das alles erfahrbar zu machen», erklärt Bucher, «sammelten wir in vielen Gesprächen und Workshops Farben und Gerüche, Töne und Erinnerungen, redeten über Heimat, über den schönsten Sternenhimmel, über Zukunft und Ungewissheiten, über Trauer und Hoffnungen.» Die sinnlichen Ergebnisse finden sich in jedem Raum der Ausstellung. Auch der umgestürzte Baum im idyllischen ersten Bild erzählt eine Geschichte. In seinen Wurzeln wurde eine Patrone gefunden. Nun hängt der Wurzelstock als Symbol der Entwurzelung an der Decke. Schwebende Gesteinsbrocken, Holzstücke und aufgehobene Trümmerteile wirken wie eingefroren zum Zeitpunkt der Explosion. «Auch der Eierkarton wird hier verwirgt, der in einem fast vollständig zerstörten Haus heil geblieben ist, während Menschen ums Leben kamen», erzählt die Szenografin. In einem grell erleuchteten Raum wird der Ablauf der Katastrophe vom 12. Dezember 1947 und der Zeit danach aufgezeigt – unser Umgang mit Risiken, Sicherheit und Verantwortung. Weiter geht es um die Gefahrenberechnung, die zu dem

Abend im Februar 2020 im Gemeindesaal von Mitholz führte, an dem Viola Amherd den 161 Bewohnern verkündete: «Ihr müsst gehen.» Das Risiko sei höher als gedacht und muss in einer 20-jährigen Aktion behoben werden. «Es geht auch um die Fragen, wie schwierige, komplexe Problem gelöst und kommuniziert werden können», sagt Bucher. «Es geht darum, die Menschen von Mitholz nicht allein zu lassen – es geht uns alle an.» Trotzdem seien die Leute gezwungen, für 10 bis 20 Jahre wegzuziehen, Abschied zu nehmen und damit stelle sich die Frage nach der Heimat, findet Karin Bucher.

Ihr schwebte vor, dass diese Ausstellung ein Teil der Lösung sein soll. Es sei ein Verarbeitungsprozess, nicht nur für Direktbetroffene. Wenn Mitholzerinnen ihren Abschied und ihre Hoffnungen besingen, sind Besucher tief berührt. «Ich bin überzeugt, dass durch kulturelle Projekte tiefgreifende Erlebnisse verarbeitet werden können», sagte Karin Bucher nach der Vernissage.

Hinweis

Ausstellung im Alpinen Museum Bern «Heimat – auf Spurensuche in Mitholz», bis 30. Juni 2024.